

Predigt am Ostermontag, dem 2.04.2018 in der Kirchengemeinde Berlin-Marzahn/Nord über 1. Korinther 15.12-20

Liebe Gemeinde,

was wir selbst erlebt haben, bleibt im Allgemeinen auch gut in unserem Gedächtnis haften, vor allem wenn es etwas Außergewöhnliches und Unerwartetes und mit Emotionen verbunden war: mit Angst oder Freude, Hoffnung oder Überraschung. Was uns andere erzählt haben, das behalten wir oft schlechter. Noch weniger merken wir uns, was wir nur gelesen haben. Ausnahmen bestätigen die Regel, nämlich dann, wenn es einen Zusammenhang gibt zwischen dem Erzählten und Selbsterlebten.

Beim Erzählen sind es bestimmte Ereignisse, die immer wieder Thema sind. So waren es bei meinen Großeltern die beiden Kriege, die sie mitgemacht hatten, meine beiden Großväter als Soldaten. Allerdings war das für uns Kinder auch interessant und haben wir sie immer mal wieder danach gefragt. Doch ist mir kaum etwas Konkretes in Erinnerung geblieben.

Meine Eltern konnten aus eigener Anschauung nur vom 2. Krieg erzählen und von dessen Folgen: dem gespaltenen Deutschland und der gespaltenen Welt. Die Zeit danach haben sie vor allem als Rentner erlebt, die neuen Freiheiten wieder nach Hause fahren zu können und zu erleben, dass sie inzwischen aber in Berlin, im Osten zu Hause waren.

Ich selbst kenne die Kriege nur vom Erzählen und bin aufgewachsen mit der Hoffnung, dass der kalte Krieg überwunden werden müsse und auf keinen Fall ein heißer werden dürfe, und mit der Hoffnung, dass es möglich ist, eine Welt zu organisieren, in der jeder Mensch ein Lebensrecht hat und Unrecht beim Namen genannt und beseitigt wird. Ich habe 1989 erlebt, wie sich eine Gesellschaft um 180 Grad wendete, aus den Bösen die Guten wurden und umgekehrt.

Meine Kinder waren da noch klein oder wie unser Jüngster noch gar nicht geboren. Sie kennen diese Zeit und die davor hauptsächlich nur vom Erzählen und sind aufgewachsen mit den neuen Freiheiten zu reisen und mit den Computern und allem, was dazu gehört, wie mit Selbstverständlichkeiten.

Meine älteste Enkelin ist fünf. Was sie in diesen ersten Jahren erlebt hat, daran wird sie sich später kaum erinnern können und es vor allem aus dem Erzählen kennen. Was sie selbst erleben wird oder wir gemeinsam, diese Erinnerungen die dann ihr Leben prägen werden, - wir kennen sie nicht, denn es gibt sie noch nicht. Wird es auch wieder solche politischen Weltereignisse geben, die solche Brüche, solche Wendungen darstellen, dass sie sich tief ins Gedächtnis einprägen? Oder wird das Leben so dahin plätschern im gewohnten Lauf, nur markiert durch ganz persönliche Erlebnisse?

Wenn wir an Jesu Tod am Kreuz und seine Auferstehung denken, so hat dies nicht nur Erinnerungen für die, die ihn kannten und es miterlebten, hinterlassen. Es entstand Neues, nämlich die Versammlungen, die wir Gottesdienst nennen, vorerst in den Häusern. Nicht mehr nur die Männer kamen zusammen wie bei Juden und Muslimen zumeist bis heute, sondern Frauen, Männer und Kinder, Arme und Reiche, freie Bürger und Sklaven, Herren und Knechte und Mägde. Arbeitgeber und Arbeitnehmer würden wir heute sagen, sie alle kamen zusammen und beteten und sangen, hörten von Jesus und begannen ein neues Leben mit ihrer Taufe. Sie aßen gemeinsam und feierten das Abendmahl und sorgten gemeinsam für diejenigen unter ihnen, die in Not waren: für Witwen und Waisen, Kranke und Arme. Nicht zuletzt hielten sie den Kontakt mit ihren Glaubensgeschwistern an anderen Orten durch Briefe und gegenseitige Besuche, zum Teil über Entfernungen von tausenden Kilometern. Sie waren offen für andere Völker. Gerade ihnen sollte die Botschaft von Jesus gebracht werden. So gingen sie auch selbst auf Reisen oder nutzten berufliche Reisen als Händler dafür, in weit entfernten Städten Gemeinden zu gründen. Die Briefe, die wir aus dieser Zeit haben, konkret die des Apostels Paulus, sind unsere ältesten Zeugnisse über Jesus. Er hatte Jesus nicht persönlich gekannt, nur von ihm erzählen hören von denen, die alles miterlebt

hatten. So gehörte er also zur zweiten Generation, aber zur ersten Generation derer, die die Gemeinden erlebten und ihre Versammlungen. Wir lesen aus seinem 1. Brief an die Korinther:

„Das sage ich, liebe Brüder und Schwestern: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben, noch erbt das Vergängliche die Unvergänglichkeit. Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Nicht alle werden wir entschlafen, alle aber werden wir verwandelt werden, im Nu, in einem Augenblick, beim Ton der letzten Posaune; denn die Posaune wird ertönen, und die Toten werden auferweckt werden, unverweslich, und wir werden verwandelt werden.

Denn was jetzt vergänglich ist, muss mit Unvergänglichkeit bekleidet werden, und was jetzt sterblich ist, muss mit Unsterblichkeit bekleidet werden. Wenn aber mit Unvergänglichkeit bekleidet wird, was jetzt vergänglich ist, und mit Unsterblichkeit, was jetzt sterblich ist, dann wird geschehen, was geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!

Darum, meine geliebten Brüder und Schwestern, seid standhaft, lasst euch nicht erschüttern, tut jederzeit das Werk des Herrn in reichem Masse! Ihr wisst ja: Im Herrn ist eure Arbeit nicht umsonst.“¹

„Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden – im Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich, und wir werden verwandelt werden.“

Liebe Gemeinde, immer wieder in der Geschichte haben Menschen mit dem Weltende gerechnet und immer mussten wir uns mit unserem Tod beschäftigen. Das letztere zeigte die tägliche Erfahrung, wenn man das Sterben anderer miterlebte. Das mögliche Weltende lag im Gefühl: So kann es nicht weitergehen mit uns. Es wird immer schlimmer: die Kriege, die Eifersucht, die Unzucht, die Frechheiten, der Geiz, die Unbarmherzigkeit, das Unrecht.

Die Menschen erlebten zunehmendes Chaos und sahen keinen Hoffnungsschimmer. Es konnte nur noch schlimmer werden. Eine Ende mit Schrecken, darauf lief alles hinaus. Wenn dazu noch besondere Erscheinungen am Nachthimmel oder am Tag eine Sonnenfinsternis kam, dann war man sich ziemlich sicher: das Ende ist nahe. So war es auch zurzeit des Paulus für viele, als der römische Kaiser Nero herrschte.

Für Paulus ist es kein Schrecken ohne Ende, kein Untergang, sondern etwas froh zu Erwartendes, begleitet vom Klang der Posaunen wie beim Einzug eines Königs in eine Stadt. Die Toten werden aus den Gräbern auferstehen, nicht als Gerippe, sondern mit unverweslichen Leibern. Wir, die wir leben, wir werden gar nicht erst sterben müssen, sondern verwandelt werden, in einem Augenblick und werden unverweslich dann sein.

Liebe Gemeinde, das Sterben ist es ja, was uns am meisten Angst macht, ein langsames immer schwächer werden, Schmerzen, OP's, immer wieder ins Krankenhaus zu müssen, die Angst, gepflegt werden zu müssen, wie wir es von anderen sehen. Unser größter Wunsch ist doch in der Regel, mitten aus dem Leben abberufen zu werden, umzufallen und tot zu sein oder morgens nicht mehr aufzuwachen.

Für unsere Vorfahren galt das als eine Strafe, weil man sich dann nicht auf seinen Tod vorbereiten konnte, seine Angelegenheiten und sein Erbe nicht ordnen konnte und nicht Abschied genommen hatte. Darin steckt, so meine ich, tiefe Weisheit, ein Verantwortungsgefühl für die nächste Generation, damit sie gut mit meinem Weggang leben kann und nicht einen Scherbenhaufen vor sich sieht, Streit und Ärger wegen mir haben oder ein Trauma, ungeklärte Konflikte.

Diese dritte Möglichkeit, die Paulus hier erwähnt, haben wir sicher noch nicht erwogen: verwandelt zu werden und nicht sterben zu müssen. Das passt nicht zu unserem Weltbild.

1 Züricher Übersetzung

Ja, was haben wir für ein Weltbild? Dass es mit der Digitalisierung immer so weiter geht und wir demnächst in solchen Wohnungen leben, wie auf der Titelseite dieser Geschäftsleute-Zeitschrift von British Airways vom März, die ich von meiner Reise mitgebracht hab.: Der Roboter erledigt die Hausarbeit. Vater und Mutter haben Brillen auf und sind in virtuellen Welten unterwegs. Die Kinder sitzen vor ihrem digitalen Animator, der sie unterhält. Durch das Fenster sieht man Hochhäuser und Drohnen am Himmel darüber. Es ist ein Bild zu den Ergebnissen der Messe für elektronische Konsumgüter in Las Vegas, die im Februar in den USA stattfand,- mit 3900 Ausstellern und 170.000 Besuchern aus 150 Ländern und 7000 Medienvertretern. Ein Erfolg! Oder werden gar die Pläne ausführbar, die Menschheit umzusiedeln auf einen anderen Planeten, zumindest einige wenige, damit unsere Art erhalten bleibt, wenn wir unsere Welt hier unbewohnbar gemacht haben?

Liebe Gemeinde, ich denke, da sind wir uns alle einig: Das wollen wir nicht. Weder das eine noch das andere. Doch wir sehen, wie sich unsere Welt verändert, selbst hier in Marzahn. Jeden Tag haben wir mit der Technik zu kämpfen, die so kompliziert geworden ist und nicht so will wie wir wollen. Wenn wir unsere jungen Leute nicht hätten, die damit besser zurechtkommen als wir Älteren, dann wären wir ganz am Ende mit unserem Latein und unseren Nerven.

Wird also die Welt im Chaos untergehen? Ist es da nicht besser, auf die Worte des Paulus zu hören und die Möglichkeit einer Verwandlung in Betracht zu ziehen?

Liebe Gemeinde, diejenigen, die von der Auferstehung Jesu berichten konnten, sind seit vielen, vielen Generationen nicht mehr unter uns, wie auch jene der zweiten Generation, die sie noch haben erzählen hören. Doch geblieben sind unsere Versammlungen als Christen, unsere Gottesdienste mit Singen und Beten, mit dem Hören und Lesen von Gottes Wort, mit der Predigt, - der immer neuen Verkündigung seiner Botschaft: Es ist für Dich, für Euch, für uns geschehen, und darum könnt Ihr, kannst Du auf neue Weise leben, ohne Angst vor dem Tod, vor der Schmach und Schande, vor Armut und Ausgrenzung, nicht weil wir das nicht erleben könnten, sondern weil all das nicht mehr das letzte Wort hat und haben wird.

Jesus lebt und sein Geist verbindet uns zu einer Gemeinschaft. So wenig wir auch sonst im Leben mit einander zu tun haben, aber wir spüren es doch: Wir gehören zusammen. Und wenn wir Besuch haben, wie im Herbst aus Indien, dann spüren wir den Geist, den Heiligen Geist, wenn nur Jesu Name und seine Worte im Mittelpunkt stehen.

Wir werden verwandelt werden, einige von uns, ohne vorher zu sterben? Zwischen den Jahren 2030 und 2033 werden wir 2000 Jahre Tod und Auferstehung Jesu feiern können. Eine Initiative, es im Jahr 2030 zu tun, gibt es schon von verschiedensten Kirchen, so habe ich es im Internet gefunden.² Unsere Kalender³ können ein Teil davon werden. Zwölf Jahre sind es noch. Das können wir alle erleben, so Gott will. Und darauf dürfen wir uns freuen. Am besten wäre, wir feierten nicht nur ein Jahr, sondern mindestens diese vier, damit alle Menschen diese Botschaft hören: Der Tod ist besiegt. Gott schenkt uns unverwesliches Leben. Amen.

Fürbittengebet :

Am Anfang und zwischendurch wurde der Taizé-Gesang gesungen:

Christus dein Licht vertreibt unserer Schatten,
lasse nicht zu, dass das Dunkel zu uns spricht.

² Als ich 2019 wieder danach suchte, fand ich diese Webseite von vorwiegend orientalischen Kirchen nicht mehr, dafür aber die Schweizer Initiative Jesus Celebration 2033, die für das Jahr 2033 eine weltweite gemeinsame Feier zu Ostern anregt: www.jc2033.wor/de/

³ Für die Jahre 2017 bis 2019 hatte die Gemeinde Kalender drucken lassen, auf deren Titelblatt auf das Jubiläum hingewiesen wurde: <http://archiv.zusammenleben-berlin.de/iga-vor-ort-bibelgarten?showall=&start=3>

Christus, dein Licht, erstrahlt auf der Erde,
und du sagst uns: Auch Ihr seid das Licht.⁴

Jesus, wir sind alt geworden. So vieles haben wir erlebt.
So manches davon hätten wir in den Jahren davor nicht für möglich gehalten.
Es war jenseits unseres Vorstellungsvermögens, im Guten wie im Bösen.
Du hast das Böse ins Gute gewandelt.
Aus Deinem Tod ist die Gewissheit des ewigen Lebens erwachsen.
Wir bitten Dich, vertreibe unseren Kleinglauben, unsere Zweifel, unsere Ängste!
So rufen wir Dich an:

Christus, Dein Licht...

Jesus, Du kennst uns und unsere Vorfahren,
all unser Tun bis hin zu unseren geheimsten Gedanken.
Du siehst die Last, die wir mit uns herumschleppen:
die Schuld der Kriege, des Tötens, des Mordens, der Ausgrenzung, der Verletzung,
wie all das noch immer unser harmonisches Miteinander beeinträchtigt,
uns die Freiheit nimmt, offen aufeinander zuzugehen,
wenn wir uns noch fremd sind,
und wie immer neuer Hass aus so viel Ungeklärtem erwächst:
neue Ausgrenzung und neue Feindbilder.

Wir rufen zu Dir: Christus, dein Licht...

Jesus, wir legen Dir unsere Kinder, Enkel und Urenkel ans Herz.
Welche Ereignisse werden ihr Denken und ihre Weltsicht prägen?
Herr, behüte sie und lass sie Deine Botschaft hören
und lebendige Gemeinden erleben, die offen für sie sind.
Lass sie Liebe erfahren!
Bewahre sie vor allen Gefahren, vor allem vor denen der digitalen Revolution,
so dass sie Freude und Neugier beim Erleben echter menschlicher Beziehungen
und der Schöpfung , unsere Welt, die so voller Wunder ist, erfahren

Wir rufen zu Dir: Christus, dein Licht...

Jesus, Du hast für diejenigen gebetet, die Dich ans Kreuz gebracht haben.
Wir bitten Dich für all jene, die heute Krieg und Folter zu verantworten haben
und meinen, im weltweiten Kampf um die besten Plätze nur so sich behaupten zu können.
O Herr, Du bist auch für sie gestorben, auch um ihrer Sünden willen.
Du verteilst die Plätze an Deiner Seite.
Wie vergänglich ist alles, was heute Rang und Namen ausmacht!
Erbarme Dich ihrer und aller, die dies für erstrebenswert halten.

Wir rufen zu Dir:

Vaterunser...

4 (Liederbuch: „Hohes und Tiefes“ Nr. 137 https://www.evangeliums.net/lieder/lied_christus_dein_licht.html)